

Vorlage Nr. 18/0332

Federf. Stadamt: Amt für Jugend und Familie

Vorlage für die	Berichtersteller	Zuständigkeit	Sitzung am	Punkt
gemeinsame Sitzung des Jugendhilfeausschusses, des Schulausschusses und des Integrationsrates	Rainer Weichelt Erster Beigeordneter	Kenntnisnahme	25.09.2018	4

öffentliche Sitzung

Betrifft:

Familienbericht 2017 - Vorstellung der Untersuchung

Begründung:

Zum dritten Mal, nach 2007 und 2012, hat die „Factor Familie GmbH“ aus Bochum in Zusammenarbeit mit der Verwaltung einen Bericht zur Lebenssituation Gladbecker Familien erstellt. Wie in den Jahren zuvor wurden 2000 Familien mit Kindern unter 18 Jahren dazu befragt, Daten aus Statistiken der Stadt Gladbeck und des Kreises Recklinghausen ausgewertet.

Die Ergebnisse der Familienbefragung 2017 können mit der vorherigen Befragung aus 2012 und an einigen ausgewählten Stellen auch mit den Werten der ersten Befragung aus 2007 verglichen werden.

Zentrale Ergebnisse:

Der Familienbericht enthält daher nicht nur detaillierte aktuelle Daten zur Situation der Familien in der Stadt und ihren Stadtteilen, sondern es werden auch Aussagen über Veränderungen im Zeitvergleich dargestellt.

In der Gesamtschau der Ergebnisse ist die Stadt Gladbeck sowie die Lebenssituation der Familien der Stadt weiterhin vergleichsweise stark durch soziale Problemlagen gekennzeichnet, die nicht zuletzt durch die Zuwanderungswelle ab 2014/2015 an Dynamik gewonnen haben. So lebt trotz insgesamt verbesserter Einkommenssituation der Gladbecker Familien weiterhin ein nicht geringer Anteil in prekären Einkommenslagen und Einkom-

Mitzeichnungen					
Bürgermeister:	Erster Beigeordneter:	Stadtkämmerer:	Beigeordnete	Stadtbaurat:	Rechtsamt:
Datum: _____	Datum: _____	Datum: _____	Datum: _____	Datum: _____	Datum: _____

Zahl der erforderlichen Protokollauszüge: _____

mensarmut betrifft mehr als ein Viertel der Gladbecker Familien. Aufgrund dessen ist Gladbeck weiterhin mit Herausforderungen konfrontiert, die sich insbesondere durch die Kumulation von Familien mit sozialem Unterstützungsbedarf in einigen Städten ergeben, so beispielsweise hinsichtlich ihrer Einkommenslagen oder der Sprachförderung.

Im Vergleich zur letzten Befragung 2012 sind dennoch positive Veränderungen in den Lebenslagen der Familien erkennbar. So sind Mütter und insbesondere Alleinerziehende stärker in den Arbeitsmarkt integriert, was mit einer Verbesserung ihrer finanziellen Lage verbunden ist. Dies führt aber auch zu einer größeren Vielfalt der Alltagsprobleme, die Familien zu bewältigen haben. So gewinnen beispielsweise Fragen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf an Gewicht. Positiv hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang, dass die Bekanntheit und die Nutzung unterstützender Angebote bei den Gladbecker Familien im Vergleich zu 2012 angestiegen sind.

Bereits in den vergangenen Befragungen hat sich zudem eine hohe Zufriedenheit der Gladbecker Familien bezüglich unterschiedlicher Rahmenbedingungen des Familienlebens in der Stadt gezeigt. So wurden in allen drei Familienbefragungen danach gefragt, wie die Familien verschiedene Bedingungen des Alltagslebens von Familien in der Stadt bewerten. Die Gesundheitsvorsorge für Kinder, das Sicherheitsgefühl im Stadtteil oder Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche wurden durch die Familien ebenso bewertet, wie die Kinderfreundlichkeit der Stadt Gladbeck insgesamt. Der Blick auf diese Einschätzung lässt für 2017 weiterhin ausgesprochen positive Bewertungen erkennen.

Bevölkerungsentwicklung und kleinräumige Bevölkerungsstrukturen in den Gladbecker Stadtteilen

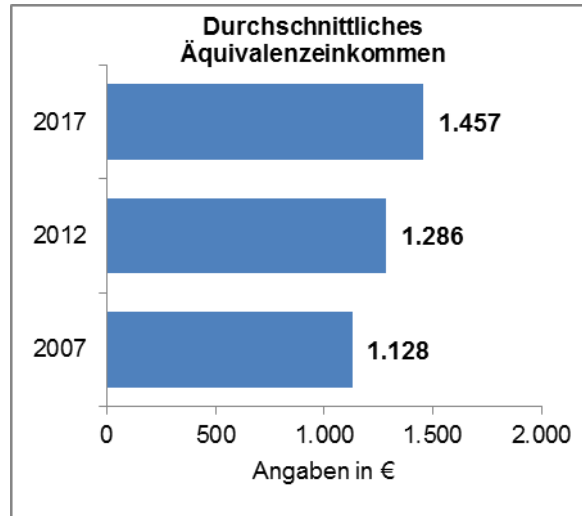
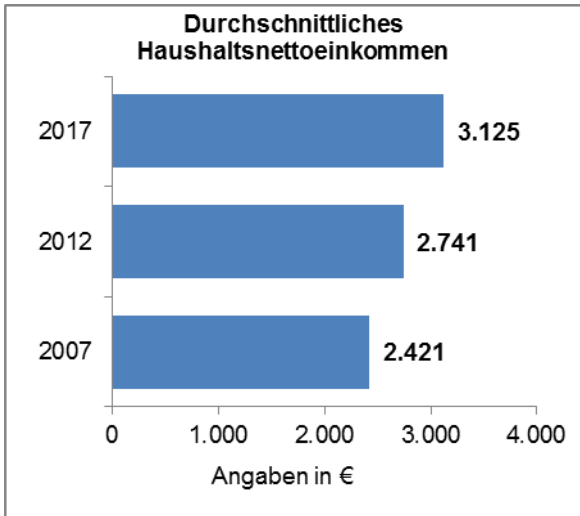
- Ergebnisse (ohne Beispieldarstellungen):
 - o Einwohnerzahlen sind gestiegen, insb. in Brauck, Butendorf, Rentfort-Nord und Mitte 2
 - o Kinderanzahl am stärksten in Brauck und Mitte 1 gestiegen
 - o Anteil Nichtdeutscher am höchsten in Brauck, Butendorf, Rosenhügel; am niedrigsten in Alt-Rentfort und Ellinghorst
 - o Arbeitslosendichte und SGBII-Dichte am höchsten in Mitte 1, Brauck und Rosenhügel (parallel mit Zuwanderung 2015 angestiegen)
 - o Größe der Familien nahezu unverändert, durchschnittliche Kinderanzahl in Mitte 1 angestiegen
 - o Durchweg weniger 1-Kind-Familien, mehr Familien mit sehr kleinen Kindern unter 3 Jahren
 - o Anteil verheiratete Paare/Alleinerziehende nahezu unverändert in der Gesamtstadt, aber Verschiebungen in einzelnen Stadtteilen, bspw. Zuwachs an Alleinerziehenden in Alt-Rentfort/Ellinghorst

Wirtschaftliche Situation (ausschließlich Daten der Familienbefragung)

Wesentliche Trends:

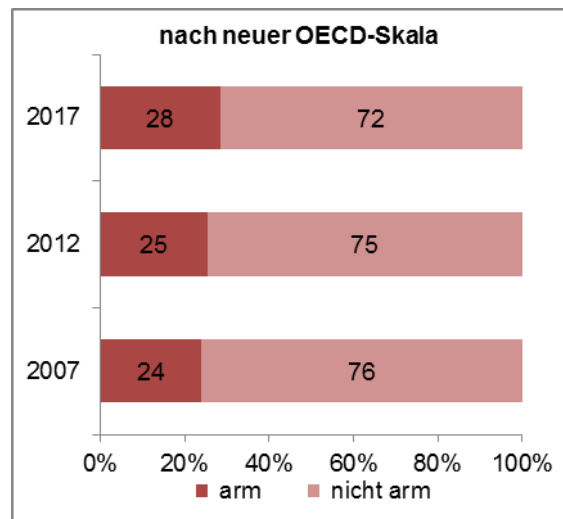
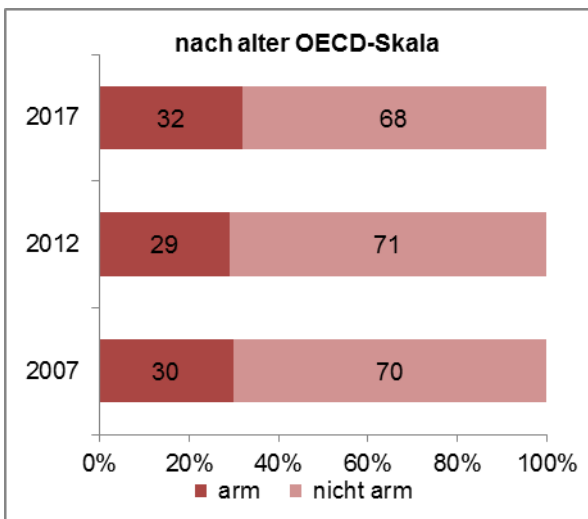
- Haushaltsnettoeinkommen um ca. 380 € gestiegen
- Im Unterschied zu vorherigen Berichten Verwendung der neuen OECD-Skala, um Vergleichbarkeit mit der Sozialberichterstattung auf Landesebene zu gewährleisten.
- Äquivalenzeinkommen um ca. 180 € angestiegen, niedrigstes in Mitte 1, Brauck/Rosenhügel (aber auch dort angestiegen!)
- Niedrige Äquivalenzeinkommen haben weiterhin Alleinerziehende, Familien mit Migrationshintergrund, Familien mit niedriger/mittlerer Qualifikation und Kinderreiche
- Armut um 3% angestiegen, trotz Einkommenssteigerung für alle Familiengruppen, Armutsanstieg auch auf Effekt der relativen Armutsmessung zurückzuführen, da in NRW insgesamt das Einkommen deutlicher gestiegen ist als in Gladbeck.
- Mehr einkommensarme Familien in Mitte 1 und Zweckel/Schultendorf, aber auch in Alt-Rentfort/Ellinghorst
- Weiterhin Familien mit Migrationshintergrund, Kinderreiche, Alleinerziehende und mit niedriger Qualifikation deutlich häufiger arm
- Subjektive empfundene Einkommenssituation hat sich verbessert, es werden weniger finanzielle Einschränkungen wahrgenommen,
- Bekanntheitsgrad spezieller Angebote und Vergünstigungen für (arme) Familien unter Familien mit Migrationshintergrund insgesamt schlechter, unter einkommensarmen Familien aber im Vergleich am häufigsten genutzt, dennoch sowohl Bekanntheitsgrad als auch Nutzung ausbaufähig

Haushaltsnettoeinkommen und Äquivalenzeinkommen der Gladbecker Familien im Zeitvergleich 2007, 2012 und 2017



Hinweis: Berechnungsgrundlage der Äquivalenzeinkommen 2007, 2012 und 2017 bildet die neue OECD-Skala.

Einkommensarme Familien in Gladbeck 2007, 2012 und 2017 nach alter und neuer OECD-Skala



Familien mit besonderem Unterstützungsbedarf

Wesentliche Trends:

- Familiengruppen sind durchweg größer geworden, insb. ist die Gruppe Kinderreicher anteilig größer geworden.
- Immer weniger Familien haben keinen besonderen Unterstützungsbedarf (44% Familien, bzw. 34% der Kinder). Umgekehrt hat mehr als jede zweite Familie (56 %) und 66% der Kinder besonderen Unterstützungsbedarf.
- Räumliche Verteilung: Kumulation in Mitte 1 und Brauck/ Rosenhügel
- Erwerbseinbindung, Bildungsstatus und damit die Einkommen für alle Gruppen angestiegen, dennoch bleiben deutliche Unterschiede zu Familien insgesamt bestehen.
- insbesondere Familien mit einem Migrationshintergrund haben keine Institutionen, die Beratung und Unterstützung anbieten. Dennoch ist erfreulich, dass die Unkenntnis fast durchgängig weiter zurückgegangen ist. Auch für kinderreiche Familien und Alleinerziehende lässt sich diese positive Tendenz über fast alle Institutionen hinweg erkennen.
- Begrüßungsbesuche von Neugeborenen werden häufig in Anspruch genommen und der Großteil der Familien ist mit den Begrüßungsbesuchen zufrieden!

Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Wesentliche Trends:

Erwerbsstrukturen

- Deutliche Erhöhung der Erwerbseinbindung der Eltern , insbesondere durch Zunahme der Müttererwerbstätigkeit
 - Klassisches Einverdiener-Modell wird seltener, Frau arbeitet häufiger in Teilzeit
 - Auch Alleinerziehende häufiger in Teilzeit erwerbstätig (2017: 41%, 2012: 36%)
- Vereinbarkeit: nur für jede dritte Familie „gut“, Großteil muss viel Energie aufwenden.
- Verbesserung im Zeitvergleich bei Berücksichtigung von Belangen der Familie im Betrieb

Kinderbetreuung

- Institutionelle Kinderbetreuung hat in für alle Altersgruppen an Bedeutung gewonnen und wird insbesondere von erwerbstätigen Eltern immer umfassender genutzt
 - Kinder unter 3 Jahre werden vor allem 35 Stunden wöchentlich institutionell betreut, insbesondere wenn die Mutter erwerbstätig ist.
 - Kinder zwischen 3 und 6 Jahren werden häufiger 45 Stunden betreut, insb. wenn Mutter erwerbstätig ist.
 - Grundschulkind besuchen häufiger OGS als verlässliche Grundschule, insb. wenn Mutter erwerbstätig ist.

- OGS/ Grundschulkind (s. Tabelle 7): mittlerweile besucht jedes zweite Kind das Angebot einer OGS. Das entspricht einem Anstieg um 21 Prozentpunkte (Versorgungsquote 2017: 39% OGS, 12% verlässliche Grundschule: (Stand: 01.09.2017), Quelle: Amt für Bildung und Erziehung). Am häufigsten sind Kinder von Alleinerziehenden, von Paaren mit zwei erwerbstätigen Elternteilen und von Familien mit höchster Qualifikation in der OGS.

Betreuungsbedarf

- Kinder unter 3 Jahren: 56 Prozent der Familien geben an, Betreuungsbedarf zu haben. Davon haben sich zehn Prozent noch nicht angemeldet, 24 Prozent haben eine Zusage und 22 Prozent stehen auf der Warteliste. Familien können Bedarf besser einschätzen.
- Bedarf ist stärker ausgeprägt, wenn Kind unter 2 Jahre alt ist.
- weiterführende Schule: insbesondere Eltern von Kindern, die erst zukünftig eine weiterführende Schule besuchen werden, geben häufiger als 2012 Betreuungsbedarf in der SEK 1 an (47%).

Kinder in der Familie

Wesentliche Trends:

Kinderfreundlichkeit und Wohnumfeld

- Einschätzung zur Kinderfreundlichkeit der Stadt weiterhin sehr positiv,
- Beispielbarkeit des Wohnumfelds für den Großteil der Familien gegeben, aber Unterschiede zwischen den Stadtteilen
- Freizeitmöglichkeiten für Kinder besser bewertet als die Freizeitangebote für Jugendliche.
- hinsichtlich der Freizeitangebote für Jugendliche lässt sich im Zeitvergleich aber eine Verbesserung erkennen

Bildungsbeteiligung der Kinder

- Besuchte Schulform weiterhin von sozialer Herkunft abhängig! Besuch eines Gymnasiums abhängig von Migrationsstatus, Erwerbseinbindung der Eltern, Alleinerziehendenstatus, Qualifikation und Einkommen.
 - Dominierende Schulformen: Gymnasium, Realschule
 - Kinder mit Migrationshintergrund seltener auf Gymnasium (27%), häufiger Hauptschüler (11%)
 - Kinder aus Familien mit zwei erwerbstätigen Elternteilen häufiger auf Gymnasium, Kinder aus Familien mit nur einem erwerbstätigen Elternteil gleichhäufig auf Realschule/ Gymnasium
 - Kinder von Alleinerziehenden häufiger auf Realschule als 2012 (+10%-Punkte: 44%)

- Kinder aus Familien mit geringem Äquivalenzeinkommen/ niedriger Bildung: (deutlich) seltener auf Gymnasium.
- Probleme bei der Bildung und Betreuung: Kapazitäten und Kosten für Betreuung, vor allem für sehr junge Kinder unter drei Jahren problematisch.

Familiensprache

- häufiger wird überwiegend eine andere Sprache gesprochen als 2012, seltener hingegen ausschließlich oder zum Teil Deutsch.
- Sprachstand deutsche Sprache (Schuleingangsuntersuchung):
 - Deutliche Differenzen zwischen den Stadtteilen (zwischen 55 und 95 Prozent der Kinder)
 - Im Zeitverlauf sind die Anteile durchweg gesunken, im Mittel haben zwei von drei Kindern in der Stadt einen altersgerechten Sprachstand.
 - in Alt-Rentfort leben die meisten Kinder, deren Sprachstand altersentsprechend ist, gefolgt von Ellinghorst (mit Abstand).
 - Am niedrigsten in Brauck und Mitte 1, hier ist der Sprachstand jedes zweiten Kindes nur altersentsprechend.
 - Anteil Kinder, in deren Familien nicht Deutsch gesprochen wird, variiert stark zwischen den Stadtteilen und z.T. auch deutlich im Zeitverlauf. Die meisten Kinder, in deren Familien nicht Deutsch gesprochen wird, leben in Brauck, Rosenhügel und seit 2014/2016 auch in Mitte 1.

Zusammenfassung:

Es zeichnen sich sowohl positive Entwicklungen als auch Herausforderungen für die Stadt Gladbeck ab.

- Positiv zu bewerten ist, dass sich auch in Gladbeck die Einkommenssituation verbessert hat. Frauen und Mütter sind häufiger in den Arbeitsmarkt integriert und arbeiten häufiger Teilzeit. Dies trifft auch auf Alleinerziehende zu. Gehalten haben sich auch die relativen Kosten für Wohnen und Leben in Gladbeck.
- Die Gladbecker Familien äußern grundsätzlich eine hohe Zufriedenheit, insbesondere bezüglich des Wohnens in der Stadt und bei den Grünflächen, Sport- und Einkaufsmöglichkeiten. Allerdings wird die Entwicklung des Wohnumfelds in Gladbecks (in den letzten 5 Jahren) eher kritisch bewertet.
- Spezielle Angebote der Stadt oder Vergünstigungen für Familien mit Unterstützungsbedarf werden zum Teil nur zaghaf in Anspruch genommen. Allerdings werden Angebote zur Unterstützung und Beratung, insbesondere die Ämter, im Vergleich zu der vorherigen Befragung häufiger genutzt, auch von Familien mit Unterstützungsbedarf.
- Auch Gladbeck profitiert (u.a. durch die Zuwanderungsbewegung seit 2014) von steigenden Einwohnerzahlen, darunter auch viele Kinder unter 18 Jahren. Entsprechend leben nun mehr kinderreiche Familien in der Stadt, was eine Bereicherung

und Herausforderung zugleich ist. Dadurch geht der Anteil der Familien und Kinder, die nicht zur Gruppe der Familien mit besonderem Unterstützungsbedarf zählen, immer weiter zurück (44% Familien, bzw. 34% der Kinder).

- Die Zuwanderung tangiert weitere Bereiche, zum Beispiel die Dichte der SGBII-Empfänger. So ist die Dichte der SGBII-Empfänger seit 2014/2016 angestiegen. Auch die Einkommensarmut ist trotz Einkommenszuwächse unter den Gladbecker Familien etwas angestiegen (bezogen auf die Armutsrisikoschwelle in NRW 2016). Von Armut ist mehr als jede 4. Familie (28%) betroffen und damit häufiger als vor 5 Jahren (+3%-P.) und auch häufiger als im restlichen Ruhrgebiet (20%) bzw. NRWs (17%). Vor allem Familien mit besonderem Unterstützungsbedarf und mit niedriger Qualifikation sind deutlich häufiger arm als andere Familien. Einkommensarme Familien leben häufig in Mitte I und in Brauck/ Rosenhügel. Diese Stadtteile zeichnen sich durchweg durch eine Kumulation unterschiedlicher Belastungen aus.
- Herausforderungen bestehen insbesondere bei dem Abbau von Bildungsdisparitäten und auch bei der sprachlichen Entwicklung der Kinder. So ist der Sprachstand von Einschulungskindern mittlerweile deutlich seltener altersentsprechend als in den Vorjahren, u.a. auch ein Effekt der Zuwanderung. Die Alltagssprache der Kinder mit Migrationshintergrund ist immer seltener Deutsch.
- Zudem ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf aus Sicht der Familien schwieriger geworden. Dabei sind die Gründe unterschiedlich: das Fehlen gemeinsamer Zeit, zeitintensive Hausarbeit oder wenig Flexibilität auf Arbeitgeberseite werden häufig genannt.
- Unzureichende Kinderbetreuung ist jedoch seltener als 2012 ein Grund für schlechte Vereinbarkeit. Bei der Kinderbetreuung sind deutliche Veränderungen ablesbar. Immer mehr Kinder befinden sich in institutioneller Betreuung, sowohl im Kita-Alter als auch in der Grundschule. Jedes zweite Kind in Gladbeck besucht eine OGS, und Eltern fast jedes zweiten Kindes wünschen sich eine Betreuungsmöglichkeit an der weiterführenden Schule.

Annett Schultz von Faktor Familie wird in der Sitzung einen detaillierten Bericht geben.

Finanzielle Auswirkungen:

keine

folgende

Ergebnisrechnung

Ertrag	€
einmalig	
jährlich	

Aufwand	€
einmalig	
jährlich	
<i>darin enthalten:</i>	
Personalaufwand	
Sach- und Dienstleistungen	
Transferaufwand	

investiver Finanzplan

Einzahlung	€
einmalig	
jährlich	
<i>darin enthalten:</i>	
Zuschüsse	
Beiträge Dritter	

Auszahlung	€
einmalig	
jährlich	

Haushaltsmittel stehen:

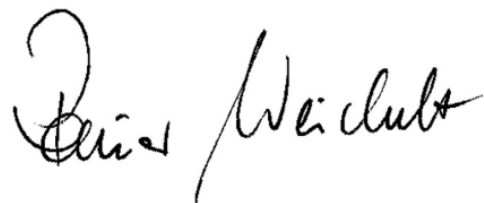
zur Verfügung

nicht zur Verfügung

Beschlussentwurf:

Der Jugendhilfeausschuss, der Schulausschuss und der Integrationsrat nehmen den Bericht zur Kenntnis.

Der Bürgermeister
I.V.



Rainer Weichelt
Erster Beigeordneter

In der Sitzung des

- _____-Ausschusses
- Rates
- Haupt- und Finanzausschusses

am _____ (nicht - öffentlicher Teil) wurde wie folgt beschlossen: